

Der Gesellschafter.

Einrückungs-Gebühr für die dreispaltige Harmonik-Beile oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 Kr., bei mehrmaligem je 1/2 Kr.

Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 Kr., im Bezirke Nagold 1 fl. 2 Kr., im übrigen Theile unseres Landes 1 fl. 8 Kr.

Amto- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 120.

Donnerstag den 13. Oktober

1870.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold.

Am Montag den 17. Oktober wird der Grundstein an der neuen Kirche hier gelegt werden. Vormittags 10 Uhr wird sich ein Zug vom Rathhaus auf den Kirchenplatz in Bewegung setzen. Am Schluß der Feierlichkeit wird eine Mahlzeit auf der Post hier gehalten werden. Diese Anzeige ist den Freunden unserer Kirchensache und ihrer Theilnahme an der genannten Festlichkeit gewidmet.

Den 10. Okt. 1870.

K. Stadtpfarramt.

Forst Wildberg.
Revier Stammheim.

Wegbau-Akkord.

Die Herstellung eines neuen Hausfirten Holzabfuhrwegs oberhalb der Nagoldbahnlinie, im Staatswald Dickener Wald, auf einen Gesamtaufwand von 7788 fl. veranschlagt, wird am

Samstag den 15. Okt. d. J. im öffentlichen Abstreich verankündigt werden.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr an Stälin's Fabrik bei Rentheim. Von dem Bauplan und Kostenüberschlag kann von heute an bei unterzeichneter Stelle Einsicht genommen werden.

Stammheim, O. Calw, 8. Okt. 1870.

K. Revieramt.
Weinland.

2) Rohrbach.

Schafweide-Verpachtung.



Da der Pacht der hiesigen Schafweide bis Lichtmess 1871 zu Ende geht, so wird dieselbe am

Montag den 17. Oktober,

Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause auf weitere 3 Jahre verpachtet.

Unbekannte Steigerer haben sich mit Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 4. Okt. 1870.

A. A.:

Schultheiß Luz.

2) Gündringen,
Oberamts Forb.

Schafweide-Verpachtung.

Am Mittwoch den 19. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

wird auf dem Rathhause die hiesige Schafweide auf 1 oder 3 Jahre verpachtet.

Die Schafweide ernährt im Vor Sommer 200, im Nachsommer 250 Stück. Pachtliebhaber mit den nöthigen Zeugnissen werden eingeladen.

Den 9. Okt. 1870.

Gemeinderath.

Nagold.

Akkord für Fuhrleute.

Das Pflügen von 18 Morgen Waldfeld im Stadtwald Kallberg wird am

Samstag den 15. Oktbr.,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Abstreich vergeben, wozu Akkordliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 11. Okt. 1870.

Stadtförster Schürle.

Tübingen.

Am nächsten Montag den 17. Okt.,
Vormittags 9 Uhr,

kommen nachstehende Lieferungen zur abstreichsweisen Verankündigung:

Futterbarchent 120 Ellen,

Zenglen 300 "

reüstenes Tuch 300 "

Zwisch 100 "

wollene Strümpfe 56 Paar.

Den 11. Okt. 1870.

Stiftungs- und Hospitalpflege.

2) Zwerenberg,
Oberamts Calw.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 18. d. M.,

von Morgens 9 Uhr an,



werden im öffentlichen Abstreich aus dem Gemeinewald Allmand 26^{1/2} Kl.

Nadelholzscheiter, aus dem Gemeinewald Riß 28^{1/2} Kl.

ditto, auf dem Weideplatz Riß 9^{1/2} Kl.

Eichen verkauft.

Der Verkauf wird im Walde vorgenommen, wozu Käufer eingeladen werden.

Am 10. Okt. 1870.

Schultheißenamt

Hanselmann.

Privat-Bekanntmachungen.

2) Emmingen.

Am Sonntag Abend den 9.

d. M. ist mir ein größerer,

eisengrauer Schafhund zuge-

laufen, und kann solcher gegen

Entrichtung der Einrückungsgebühr und Futtergeld innerhalb 10 Tagen abgeholt werden bei

Fr. Martini,

Kronenwirth.

Nagold.

Am morgigen Marti-

tag verkauft 12 Stück

halbenglische



Milchschweine

Postmeister Schwandt.

2) Ebhausen.

Unterzeichneter hat 2 eichene, doppelte

Kleiderkästen

um billigen Preis zu verkaufen.

Johannes Hauser,

Schreiner.

2) Nagold.

Seit mehreren Jahren durfte ich die überzeugend praktische

Erfahrung kennen lernen, daß der Herbstbaumsatz dem Frühjahrbaumsatz vorzuziehen ist, und ich deshalb jedermann

anrath, Bäume im Herbst zu pflanzen, um ein sicheres Anwachsen und lebhaftes Gedeihen derselben dadurch zu bewerk-

sten. Dazu gehören aber auch junge, kräftig erstarkte Bäume, von welchen ich in

schönster Qualität und großen Vorrath besitze, und empfehle ich deshalb Birn- und Apfelhochstämme in 7-8' Kronenhöhe und 1" starker Stämme, dergleichen rothblühende, sowie andere Kugela-kazien, Trauereschen, passend auf Gräber, verebelle Zwetschgen- und Pflaumenhochstämme, sehr starke, 3jährig pikirte Birn- und Apfelwildlinge.

Als baldigen Bestellungen steht entgegen Ernst Blum, Gärtner.

Nagold.

Anzeige.

Nächste Woche schlage ich Magsamen für Kunden.

Aug. Reichert.

Nagold.

Malz-Empfehlung.

Bestes Münchner Malz, à fl. 7. 12, ab Rottenburg, trifft nächster Tage ein, wovon das Muster bei mir eingesehen werden kann.

Aug. Reichert.

Gaugenwald bei Nagold.

Branntwein.



Alter, abgelagerter, vorzüglicher Fruchtbranntwein, die Maß zu 30 Kr., eimerweise billiger, ist stets auf meinem Hofe zu haben.

3)

Gutsbesitzer Stein.

Altensteig.

Pubgeschäft

bringt in empfehlende Erinnerung; auch werden Filzhüte zum Färben und Fäzonniren angenommen.

Marie Raschold.

2) Wildberg.

Bettfedern & Flaum,

sowie stets fertige Betten

empfehle in bester Qualität und zu den billigsten Preisen

Wittwe Schweikhardt.

Nagold.

Für kommenden Winter

empfehle ich meine reichen Vorräthe in Schuhwaren, bestehend in warmen Filzschuhen, Filzstiefeln und Sohlen, als den beliebtesten Hutm-Pantoffeln.

Const. Reichert.

Nagold.

Ausgezeichneten Weinessig, Sardellen, Senf, sowie Stampfmelis, holl. Heringe, pur

Milchner, & Briskauterzen

empfehle

Const. Reichert.

2) Nagold.

Für die nun eingetretene kältere Jahreszeit erlaube ich mir zur gest. Abnahme zu empfehlen:

Unterhosen, Filzschuhe, Filzstiefel, wollene Unterleibchen.

J. C. Pfeleiderer.

Alois Rädler & Comp.

Mechanische Flach-, Hanf- & Abwerg-Spinnerei & Leinen-Weberei
WEILER im Allgäu (Königreich Bayern).

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Anzeige, daß wir
Herrn Const. Reichert in Nagold
bevollmächtigt haben, für unsere schon seit mehreren Jahren bestehende
Leinen-Spinn- & Weberei

rohen Flach-, Hanf und Abwerg zum Spinnen und Weben in Empfang zu nehmen und bei Ablieferung der Garne oder Gewebe, den Spinulohn mit 4 Kr. für den deutschen Landschneller und den Weblohn, je nach Feinheit und Breite des Tuches, billigt berechnet, nebst der darauf ruhenden Fracht zu erheben.

Mit Spinnmaschinen und Webstühlen der anerkannt besten Konstruktion versehen, sind wir im Stande, vorzüglich egales und festes Garn und Gewebe zu liefern und sichern ebenso prompte als reelle Bedienung zu.

Achtungsvollst

Alois Rädler & Comp.

Weiler im Allgäu (Bayern).

Böblingen.

Dampfmösterei-Empfehlung.

Verehr! H. W. Wirthen und Oekonomen, welche größeren Bedarf an Most haben und ihren Obstbedarf in Stuttgart kaufen, empfehle ich meine seit 4 Jahren bestehende Dampfmösterei zur gef. Benützung.

Die größten Quantitäten können bei Vorausbestellung in sehr kurzer Zeit (ca. 30 Saec in 2-3 Stunden) gut gemahlen und vollständig gepreßt werden.

Der Saec Obst kostet fertig zu mosten 18 Kr., und hat der Eigenthümer nur für Bei- und Wegschaffen von Obst und Most zu sorgen.

Auf Verlangen wird auch Letzteres von meinem Personal besorgt.
Muster von gepreßten Träbern sind bei der Redaktion dieses Blattes anzusehen.

Die Art der Behandlung ermöglicht, daß nahezu alles Nützliche den Träbern abgewonnen wird und lehrt die 4jährige Erfahrung, daß an denselben nichts zu wünschen übrig bleibt.

Achtungsvollst

A. Wagner

am Postplatz.

Nagold.

Neue holländische Häringe,

sind wieder eingetroffen bei

W. Hettler.

Nagold.

Ein Mädchen

von 18 bis 20 Jahren, welches in der Haushaltung und im Feldgeschäft etwas

versteht, findet bis Martini eine Stelle wo? sagt die

Redaktion.

Nagold.

Knecht-Gesuch.

Ein tüchtiger Fahrknecht findet sogleich einen Platz; wo? sagt die

Redaktion.

Nagold.

Auf nächst Martini wird eine tüchtige
Stallmagd

gegen guten Lohn gesucht; wo? sagt die
Redaktion d. Bl.

L. W. Egers'scher Fenchel-Honig-Extract,

das vernünftigste Mittel gegen katarrhalische Beschwerden, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kurzatmigkeit, ganz besonders aber für Kinder bei katarrhalischen oder entzündlichen Zuständen des Halses und der Brust, Keuch- und Krampfhusten etc. Jede Flasche trägt Siegel, Facsimile und die im Glase eingebraunte Firma seines Erfinders und Fabrikanten L. W. Egers in Breslau. Die Anerkennungen zählen nach Tausenden. Schon im Jahre 1862 hatten Se. Maj. der glorreiche

König Wilhelm von Preußen

die Gnade, denselben während eines katarrhalischen Unwohlseins Allerhöchreichst entgegenzunehmen und dem Erfinder den Allerhöchsten Dank aussprechen zu lassen. Es wäre überflüssig, dieses herrliche Mittel zu annonciren, wenn nicht so viele Nachahmungen auf die Täuschung des Publikums spekulirten. Die alleinige Verkaufsstelle ist nur bei Gottlob Knobel in Nagold.

Worto.

13. October: Wer von der Zeit zu viel hofft, versäumt die Gegenwart.
14. „ „ „ „ Viele Wünsche sind das Grab der Zufriedenheit.
Unglück bessert.

Tages-Neuigkeiten.

Kriegshauptquartier.

Versailles, 30. Sept. Alltäglich läßt die Regierung der Landesverteidigung einen Luftballon abgehen, welcher ihre Beschlüsse und Anordnungen dem Lande überbringen soll, und vom Schwind getrieben bewegt sich derselbe rasch gegen Westen. Der Feldtelegraph signalisirt auf der Stelle sein Erscheinen den deutschen Militärsationen, und sofort gehen die Reiterpatrouillen in der Richtung des Windes ab, um den Ballon, falls er zu früh herunter kommen sollte, zu fangen. Zwei Mal ist dieß bereits gelungen und die ganze Korrespondenz der Pariser Regierung uns in die Hände gefallen.

Versailles, 30. Sept. Die Besetzung der Stadt Rambouillet hinter Versailles mit den großen kais. Schießereien kann als eine wahre Wohlthat für das Heer bezeichnet werden, welches seit einer Woche vornämlich von Hammelbraten und Hammelkotelettes lebt; zu Hunderten und aber Hunderten werden die Wollträger hier eingetrieben. Zur Beruhigung der Landwirthe kann ich jedoch mittheilen, daß die berühmten Merinoschafe von Rambouillet um ihrer edlen Bliese willen von dem Loose, unsere Soldaten zu erquicken, verschont bleiben. — In den hiesigen Magazinen hat die Armee ganz unerschöpfliche Vorräthe an Hafer, Heu und Stroh vorgefunden, welche der Kavallerie und Artillerie sehr zu gut kommen. Die franz. Regierung hätte wahrhaftig Zeit genug gehabt, diese Vorräthe in Sicherheit zu bringen, aber an Fürsorge hat es die republikanische Verwaltung ebenso gut fehlen lassen, wie die Napoleonische.

Champany, 2. Okt. (Aus dem Feldbriefe eines Württembergers). Seit dem 19. Sept. liegen wir vor Paris und haben uns nun Baracken gebaut, die wir ganz komfortabel einrichten, indem wir alles aus den verlassen. Ortschaften und Villen herbeischleppen: zurückgelassene Bettstücke, Möbel, selbst Kleidungsstücke und Küchengeräthe. Da die anstrengenden Marsche aufge-

hört haben, so erfreuen wir uns jetzt einer behaglichen Ruhe, die selbst durch die in der Nähe einschlagenden Granaten nicht sonderlich gestört wird. Wir haben ziemliche Quantitäten Wein aufgefunden und lassen ihn uns nach den überstandenen Strapazen und Entbehrungen doppelt schmecken; auch das schöne französische Tafelobst und die köstlichen Trauben munden uns vortreflich. Am meisten aber trug zur Erhöhung unserer Stimmung eine reiche Sendung aus der lieben Heimath bei, die so recht zur gelegenen Stunde eintraf. Unter den verschiedenen Liebesgaben war namentlich auch eine Parthie des Scherer'schen Soldatenbüchleins („Deutsche Kriegs- und Vaterlandslieder“) hoch willkommen. (B. R.)

Von der Feldwache an der Marne, 5. Okt. Mit warmen Kleidungsstücken, Flanellbinden u. dgl. sind wir gut versehen, was aber wieder zu fehlen anfängt, sind Cigaretten. Selbst an Lichtern leiden wir Mangel, was an den immer länger werdenden Abenden schwer empfunden wird; da auch keine Rübholzchen zu haben sind, so müssen wir mit diesem Artikel ebenfalls sehr haushälterisch umgehen. Obgleich dem Obst und den Trauben so stark zugefetzt wurde, daß nächstens hier herum alles aufgezehrt sein wird, ist der Gesundheitszustand der Mannschaft im Allgemeinen ganz gut, wozu namentlich der Genuß des herrlichen Weins viel beiträgt, der aber auch bald zu Ende gehen wird; doch waren wir so glücklich, erst kürzlich in einer verlassen. Villa außer 200 Flaschen Chablis, St. Julien, Bordeaux u. s. w., ein Fäßchen Cognac aufzufinden, was aber zur Erhaltung unserer Gesundheit sogleich annektirt wurde. (B. R.)

Strasbourg, 7. Okt. Wie verlautet, sind hier außer 1070 Geschützen u. A. 12,000 Chassepotgewehre, 6000 Zentner Munition und 50 Eisenbahn-Lokomotiven gefunden worden.

General v. Werder hat den Straßburger Armen 50 Döfeln geschenkt und mit Vertheilung der in den bombensfesten Kellern des Präsekturgebäudes aufgefundenen Vorräthe begonnen; zunächst sind 800 Säcke Reis den Bedürftigen überliefert worden. — Nach genaueren Erhebungen sind über 400 Häuser abgebrannt, 8-10,000 Menschen obdachlos, nicht weniger als 1700 Civilpersonen getödtet oder verwundet worden. Der Verlust an liegendem und fahrendem Gut wird an 180 Mill. Fr. geschätzt.

Berlin, 7. Okt. Die Nachricht, daß die Sendungen von Belagerungsgeschütz nach Paris nunmehr beendet seien, wird jetzt amtlich durch den „Staatsanzeiger“ mit der Meldung bestätigt, daß nun der gesammte Belagerungspark vor Paris angekommen sei. Es herrscht jetzt dort und hier jene tiefe Stille, die dem Sturm vorherzugehen pflegt; man wird an einem Tage und zu einer Stunde das Bombardement beginnen und so lange fortsetzen, bis die Capitulation erfolgt.

Nach dem Eintreffen der französischen Depesche, welche ein „unentschiedenes“ Gefecht zwischen Raon l'Etape und Brupères im Dep. der Vogesen, Bezirk St. Dié, meldete, kam die — auf dasselbe Gefecht Bezug habende — deutsche Depesche aus Etival, einer Station an der Eisenbahn von Lunéville nach St. Dié, von dem sehr entschieden siegreichen Gefecht der badi-schen Brigade Degenfeld. Der Sieg der badi-schen Truppen ist um so höher anzuschlagen, als diese 15,000 Franzosen so nahe an Lunéville waren (etwa noch 8 Stunden), wo sie die Eisenbahn zerstören und damit die Verbindung Süddeutschlands mit der Pariser Belagerungsarmee hätten abschneiden können. Die Brigade wird nun sonder Zweifel gegen die obere Marne vormarschiren, wo das Nest für die Banden ist, welche unsere Proviant- und Sanitätskolonnen schon so manchmal angefallen haben. Noch bedeutender war der Bazaine'sche Ausfall aus Metz am 7. Oktober. Nachdem fast jeden Tag Gefechte auf dem rechten Moselufer vorgekommen, wobei am 2. Oktober vorzugsweise die Landwehrdivision Kummer betroffen wurde, welche überhaupt bei den meisten Ausfällen der feindlichen Besatzung engagirt war, wurde diese Division, um sie mehr zu schonen, auf das linke Ufer herüber verlegt, da bisher das rechte Ufer den Hauptangriffspunkt gebildet hatte. Allein am 7. fiel Bazaine gerade dahin aus, wo die Division Kummer ihre neue Stellung genommen hatte, und so hatte diese wiederum die meiste Arbeit und Gefahr. Diesmal, wie sonst immer, wurde der Feind, der seine Garben in Feuer geführt hatte, nach Metz zurückgeworfen. Betheiligt waren noch Truppen vom 10., 1., 3., preussischen Korps.

Versailles, 9. Okt. Officiell. Eine Escadron des 16. Husarenregiments wurde in der Nacht vom 8. auf den 9. Okt. durch Verrätherei der Bewohner Ables im Arrond. Rambouillet, überfallen. Der Ort wurde zur Strafe niedergebrannt. Von der Loire vorgegangene größere feindliche Abtheilungen sind am 9. Okt. von preussischen und bairischen Truppen südlich von Camps zerprengt worden. Die geflohenen Bewohner der Ortschaften nördlich von Paris kehren in ihre Dörfer zurück. (N.-Z.)

Versailles, 11. Okt. Officiell. Ein gemischtes Corps aus Truppen der Armee des Kronprinzen unter General Tann schlug am 10. Okt. einen Theil der Loirearmee bei Orleans, 1000 Gefangene gemacht, drei Geschütze erobert. Feind in regelloser Flucht. (S. M.)

Wie das überall geschieht, so scheint auch die Gesellschaft von Versailles allmählich sich in das Unvermeidliche zu fügen. Man sieht bereits elegante Toiletten in den Straßen: Alles kriecht sachte aus seinem Versteck heraus, denn der Kommandant von Versailles, General v. Voigts-Rhetz, läßt es nicht an beruhigenden Aufforderungen fehlen, welche das Vertrauen wieder herstellen.

Wie preuß. Bl. mittheilen, hat der König befohlen, ferners hin junge Soldaten nicht eher nach dem Kriegsschauplatz zu schicken, bevor sie nicht wenigstens eine dreimonatliche militärische Ausbildung genossen haben.

Die „Frbgr. Ztg.“ schreibt: Nach glaubwürdigen Nachrichten aus dem Oberelsaß sollen dort Brunnenvergiftungen festgestellt sein, und mehrere deutsche Soldaten und Pferde, welche Wasser aus diesen Brunnen tranken, Symptome der Vergiftung gezeigt haben.

Da die Franzosen mit Pulver, Blei und Eisen, den gewohnten Waffen civilisirter Völker, so erschrecklich schlecht gefahren sind, so werden sie's wie schon bekannt ist, mit dem Petroleum versuchen. Statt die Finsterniß der Pariser Straßen, denen das Gaslicht bekanntlich entzogen ist, mit Hilfe dieses nützlichen Beleuchtungsmittels zu erhellen, fabri-ziren sie zwei, vier- und sechspfündige Petroleumgeschosse, denen sie den angenehmen Namen „Satansraketen“ gegeben haben, und dies schauerliche Instrument, dessen Name schon die Herzen der deutschen Krieger erzittern läßt, wird in einer Mädchenschule bereitet. „Ein Feuermeer wird auf die preussischen Massen fallen, Alles verbrennend, die Patronen und die Patronentasche der Soldaten entzündet und die Munition der Artillerie in Brand stehend: ihre Auflösung wird vollständig sein.“ Einige übertrieben verhandige Menschen haben zwar gemeint, diese Satansraketen zählen nicht eigentlich zu den erlaubten Mitteln der Kriegsführung. Aber dies Bedenken ist bei den edlen Parisern rasch erledigt. Sie lägen nämlich, die Preußen hätten Straßburg mit Petroleumbomben beworfen und geben nun vor, in edler Sittlichkeit abwarten zu wollen, daß dies auch gegen Paris geschehe, um dann mit den Repräsentanten der „Satansraketen“ zu antworten. Es steht also der Anwendung derselben in Paris Nichts entgegen, denn die Lage von Straßburg läßt sich ohne erhebliche Anstrengung auch für Paris leisten.

Stuttgart. Man spricht hier davon, daß der Herr Justizminister Mittnacht das Ministerium des Aeußern übernehmen werde. Faktisch ist er gegenwärtig bereits Minister dieses Departements. (D. B.)

Stuttgart. Die Depositenbank veröffentlicht ihre Verluste, welche sie durch die Unterschlagungen und Fälschungen ihres

gestückelten Direktors Burger erleidet. Sie belaufen sich auf nahezu eine halbe Million.

Die diesjährige Volkszählung für Zollvereinszwecke ist auf das nächste Jahr verlegt worden.

Rottendurg, 8. Okt. Der Hopfenhandel scheint nun hier allmählich sich wieder zu beleben, da neben Plaz- und Exporthändlern namentlich viele Bierbrauer hier sind, welche zu 25 bis 33 fl. hier und in nächster Nähe aufkaufen.

Merklingen, O.A. Leonberg, 7. Okt. In Folge einer telegraphischen Anzeige des Oberamtschirurges, daß eine weitere Kuh schnell verendet habe, ordnete der Oberamtmann die Tödtung sämtlicher mit den erkrankten Thieren in Berührung gekommener Rindviehstücke, acht an der Zahl, nach vorgängiger Schätzung ihres Werthes an. Gott gebe, daß durch diese energischen Maßregeln die weitere Verbreitung der Rinderpest verhütet werde. (St.-A.)

Von der Rinderpest sind bis heute heimgesucht die Orte Merklingen, Ober- und Unterriexingen, Obernhäusen, O.A. Neuenbürg, und Reuningen, welche militärisch abgesperrt wurden.

Am 23. Juli, wo das Vorpostengefecht bei Hagenbach stattfand, und die Turkos zurückgeworfen wurden, hatte ein vermöglicher Bauer in Möhringen am Bussen einen solch panischen Schrecken vor den Rothhosen, daß er in seinem Keller zur Sicherheit 40 Napoleonsdor, 10 doppelte und 17 einfache Friedrichsdor in einer Blechbüchse vergrub. Da nun die Deutschen vor Paris stehen und keine Invasion mehr zu befürchten ist, so wollte er vor kurzem den Schatz wieder holen, aber siehe das Nest ist leer und die Goldvögel sind ausgeflogen, keine Spur vorhanden. Dem Rath sich am neuen Staatsanlehen zu 6 pCt. zu betheiligen, gab er kein Gehör, glaubte keine genügende Bürgschaft zu haben, nun hat er zu seinem eigenen Schaden noch von Manchen den Spott.

München, 8. Okt. Zwanzig bei Seban und Toul auf Ehrenwort entlassene Offiziere haben sich freiwillig in Ingolstadt gestellt, darunter der Gouverneur von Toul; Frankreich wollte sie wieder zum Kriegsdienst pressen.

Der Erzbischof von München-Freising hat einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er über die Ereignisse, durch welche dem heil. Vater Pius IX. der letzte kleine Rest seines weltlichen Besitzthums auf gewaltsame Weise entrispen worden ist, seinen tiefsten Schmerz öffentlich zum Ausdruck bringt. Die Dörsen werden aufgefordert, zu Gott zu beten, einmal, daß er dem heil. Vater auf dem höchsten Gipfel der Prüfung seinen göttlichen Beistand verleihe, daß er ihn stärke und erleuchte, und dann, damit der Krieg, in den unser theures Vaterland verwickelt ist, in einem durch das Blut so vieler seiner tapferen Söhne zwar schwer erkaufen, aber durch so viele glänzende Siege wohlverdienten glücklichen Frieden seinen baldigen Abschluß finde.

Die Zahl der in Deutschland zur Zeit befindlichen französ. unverwundeten Kriegsgefangenen beläuft sich nunmehr durch den Zuwachs nach dem Falle der Festungen Laon, Toul und Straßburg auf 3577 Offiziere und 123,700 Mann.

Berlin, 8. Okt. Das Staatsministerium hat beschlossen, den neuen Landtag gegen Mitte Nov. einzuberufen. Die Wahlmännerwahlen sind gegen den 25. d., die Abgeordnetenwahlen für die ersten Tage des Nov. beabsichtigt. (S. M.)

Berlin, 9. Okt. Eine Versammlung von Katholiken hat einstimmig beschlossen, eine Adresse an den König zu richten, welche denselben bittet, dem Papste in seiner bedrängten Lage zu helfen.

Berlin, 10. Okt. Die italienische Regierung mißbilligt Garibaldi's Betheiligung am Krieg Frankreichs gegen Deutschland. — Eine bonapartistische Restauration, die niemals ernstlich beabsichtigt war, ist von allen Seiten aufgegeben. (S. M.)

Berlin, 10. Okt. Die Regierung ließ mehreren Regierungen eine Denkschrift folgenden Inhalts mittheilen: Die Regierung spricht die Ueberzeugung aus, die Hauptstadt (Paris) müsse über kurz oder lang fallen. Wird der Zeitpunkt hinausgeschoben, bis drohender Mangel an Lebensmitteln zur Capitulation zwingt, so müssen schreckenerregende Konsequenzen entstehen. Der deutschen Armeeführung ist es in diesem Falle unmöglich, eine Bevölkerung von 2 Millionen nur einen einzigen Tag mit Lebensmitteln zu versehen. Die Umgegend von Paris bietet alsdann, da deren Bestände für die diesseitigen Truppen gebraucht werden, auf viele Tagemärsche ebensowenig Hilfsmittel; es sei daher nicht gestattet, die Bewohner von Paris auf Landwegen zu evacuiren. Unausbleibliche Folge hievon ist, daß Hunderttausende dem Hungertode verfallen. Der deutschen Armeeführung bleibe nichts übrig, als den Kampf durchzuführen. Wollen die französischen Machthaber es zu einem Extrem kommen lassen, so sind sie für die Folgen verantwortlich. (W. C. Bl.)

Die „Weser-Ztg.“ meldet: „Wie verlautet, sollen zu den im Hauptquartier beabsichtigten Verhandlungen über den Anschluß der süddeutschen Staaten an den norddeutschen Bund auch die süddeutschen Fürsten eingeladen werden. Man hofft das Resultat der Verhandlungen dem bereits im November zusammentretenden Reichstag vorlegen zu können.“

Seit mehreren Tagen führt die „N. A. Ztg.“ sowohl, als die „Kreuz.“ einen erbitterten Federkrieg gegen Belgien und dessen Presse, welche eine Deutschland so feindliche Stellung einnimmt. In der That dürfte gegen das Argument wenig einzuwenden sein: Aus den Enthüllungen Bismarck's geht mit Evidenz hervor, daß Napoleon Absichten auf Belgien hatte, und sie ohne Preußens kräftige Haltung wohl auch zur Ausführung gebracht hätte. Also ist der Krieg ein Kampf für Belgiens Selbstständigkeit. Wenn aber dem also ist, warum geifert die belgische Presse gegen Deutschland?

In Wien finden große Ankäufe von Winterpelzen statt, die für die deutsche Armee bestimmt sind. Ebenso werden fortwährend größere Abschlässe in Speck und geräucherter Schweinefleisch Seitens sächsischer Armeelieferanten gemacht, in Folge davon Speckpreise fast um 40 pCt. gestiegen sind. In welchem Umfange letztgenannter Artikel exportirt wird, geht daraus hervor, daß ein erstes Wiener Haus dieser Tage ein Accreditiv von 1 1/2 Mill. Francs erhielt, um damit die Speckankäufe eines sächsischen Hauses zu begleichen. Zu selbem Zwecke, wie vorerwähnte Artikel, werden jetzt auch größere Abschlässe in Schafwollmaaren, Leibjacken, Socken, Decken gemacht, deren Gesammtergewicht 100,000 Str. betragen soll.

Wien, 10. Okt. Thiers wurde gestern vom Kaiser empfangen und reist morgen nach Florenz ab. Von Resultaten, wie vorauszusehen, nirgends die Rede.

Die „St. Galler Ztg.“ bringt dieser Tage einen Artikel, in welchem sie die Schweiz dringend auffordert, zu Gunsten der „Schweizerrepublik“ ihre Neutralität aufzugeben und Frankreich zu helfen. Sie spricht von den deutschen Führern als dem Gottesgnadengefindel (wahrscheinlich in dem peinlichen Gefühl, in einer Republik von Gottes Gnaden leben zu müssen). Man wird in der Schweiz allenthalben gut thun, sich zu märgen. Mitgefangen — mitgehungen“ gilt nie mehr als im Kriege.

Tours, 6. Okt. Die „France“ erklärt gegenüber von böswilligen Gerüchten die Haltung des Generals Uhrich sei tadellos. Die Uebergabe Straßburgs war vom Kriegsraath mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen worden.

Tours, 9. Okt. Die Regierung verbreitet folgende Nachricht: Garibaldi ist heute Morgen 7 1/2 Uhr eingetroffen, und in der Präfektur abgestiegen. Am Bahnhofe lehnte er die ihm angebotene Eskorte ab und bemerkte gegenüber dem betreffenden Offizier, er hoffe ihn auf dem Schlachtfeld im Kampfe um die Befreiung des Gebietes der Republik wiederzufinden. Um 8 1/2 Uhr empfing Garibaldi den Besuch Cremieux', Glais-Bizoin's und Laurier's. Die Revue über ein Bataillon Franktireurs, welches vor der Präfektur aufgestellt war, mußte er wegen seines leidenden Zustandes ablehnen. Gambetta, auf der Reise von Rouen hierher, hielt auf dem dortigen Bahnhof eine Ansprache an die Bevölkerung, worin er zum Ausdauern bis zum Sieg oder Tod aufforderte. Gambetta ist im Besitze ausgebreitetester Vollmachten seitens der provisorischen Regierung.

Tours, 10. Okt. Gambetta erließ eine Proclamation an die Bewohner der Departements: Er habe auf Befehl der Regierung Paris verlassen, um die Anweisungen und Befehle derselben zu überbringen. Die Revolution habe weder Geschütze noch Waffen vorgefunden; jetzt sind hier (in Paris?) 100,000 Nationalgarden, 100,000 Mobilgarden, 60,000 Mann reguläre Truppen. Täglich werden Millionen von Patronen angefertigt. Die Forts sind mit Marinetruppen besetzt. Wir haben 3800 Geschütze. Bis jetzt ist der Feind verhindert, nur auch das kleinste Erdwerk zu errichten. Die Festigkeit und Erfahrung unserer improvisirten Truppen wird täglich größer. Hinter der Encinte existirt eine andere aus Barricaden. Es ist keine Illusion: Paris ist unannehmbar. Preußen bleibt nur die Hoffnung auf einen Aufstand, auf Hungersnoth. Aber zu keinem von beiden wird es in Paris kommen. Lebensmittel sind für Monate vorhanden. Es ist Pflicht der Bewohner der Departements, sich den Befehlen der Regierung zu fügen, welche nichts als die Rettung Frankreichs will. Sobald dies geschieht, wird die Regierung fest begründet sein. An Mannschaften fehlt es nicht. Gesehlt hat bis jetzt nur der Entschluß, die Konsequenz. Die nunmehr abgeschlossenen Lieferungsverträge sichern alle disponibeln Gewehre der Welt. Wir müssen alle Hilfsquellen anspannen, dem Feinde Hinterhalt legen, einen nationalen Krieg anfangen. Die Herbstregen werden kommen, die Feinde werden declinirt werden durch unsere Waffen, durch Hunger, durch die Natur. Erheben wir uns in Waffen, laßt uns lieber sterben, als in die Verstümmelung Frankreichs willigen!

Mit welchen tödlichen Mitteln die Regierung zu Tours den Franzosen Muth zu machen sucht, beweist u. A. der Umstand, daß unter den „offiziellen Depeschen“, welche der zu Tours erscheinenden „Corr. Havas“ zur Veröffentlichung mitgetheilt werden, sich folgende befindet: „Revue, 3. Okt. Abends. Es geht das Gerücht, daß die geübteste Persönlichkeit, deren (kleinerer mit Goldbrokat verballter) Sarg neulich Chalons und Toul passirte, der General v. Moltke sei. Man erinnert sich, daß nach der neulichen Depesche dieser Sarg von 3000 Medlenburgern eskortirt wurde. Es ist nicht unnütz ins Gedächtniß zurückzurufen, daß General v. Moltke in einer kleinen Stadt des Großherzogthums Mecklenburg geboren ist.“

Amiens, 8. Okt. Ein Dekret der Zentralregierung verlag die Wahlen.

Der General Ducrot, welcher ehrloser Weise sein Ehrenwort gebrochen, hat Paris auf einem Luftballon verlassen, um das Ober-Commando über die Loire-Armee zu übernehmen.

Das größte Unheil, die größte Gefahr unserer Stellung in Paris liegt darin, daß, so tapfer sich die französische Hauptstadt auch wehren mag, es doch unmöglich ist, der ansteckenden Frage

auszuweichen: „Eine heroische Vertheidigung zugegeben, was aber nachher?“ Die in Paris aufgeschickten Vorräthe werden ausreichen, die Einen sagen für einen Monat, Andere für zwei, wieder Andere für drei Monate. Ich selbst habe den Eindruck, daß wir vor Ablauf von drei Wochen von Belleville, Aubervilliers und Batignolles sehr deutliche Andeutungen von dem Hereinbrechen einer Hungersnoth erhalten werden. Man vergesse nicht, daß die Arbeit und der sie begleitende Lohn der Hauptstadt aufgehört haben. Der Arme ist ärmer als je, für diejenigen, welche von ihrer Hände Arbeit leben, giebt es keine Beschäftigung, und diejenigen, welche die zahllosen Abfälle der großen Stadt auffammeln oder die tausend gelegentlichen kleinen Dienste derselben verrichten, sind mit ihrem Witz zu Ende. Die kalte Nothdurft und der bittere Hunger lauern auf uns, und mit ihnen werden weder die Mobilgarden, noch die provisorische Regierung, noch der General Trochu fertig werden.

(Freiheit.) Ein Brief des Pariser „Figaro“ spricht von einer amerikanischen Kompagnie, welche, falls die Regierung genügendes Kapital findet, zu dem Behufe gebildet werden soll, um Graf Otto Bismarck todt oder lebendig einzufangen; wenn lebendig gefangen, soll die Kompagnie das Privilegium erhalten, den Grafen in einem Käfig ausstellen zu können.

Brüssel, 8. Okt. Aus Tours wird gemeldet: Cremieux hat dem diplomatischen Corps angezeigt, daß die Verlegung des Regierungssitzes nach Toulouse, wo auch die Konstituante zusammentreten werde, bevorstehe. (S. M.)

Brüssel, 10. Okt. Berichten aus Tours zufolge ist es zwischen Gambetta, Glais-Bizoin und Cremieux zu lebhaften Auseinandersetzungen gekommen, namentlich in Betreff der Wahlen und der Armeeverwaltung. Glais-Bizoin und Cremieux sind entschieden gegen die Vertagung der Wahlen und geben zu verstehen, daß sie die Abhaltung der Wahlen am 16. Okt. durchsetzen wollen. (S. M.)

Antwerpen, 9. Okt. Die hiesige Polizeibehörde hat auf einem nach Havre bestimmten Schiff 22 Kisten mit Munition confiscirt.

Florenz, 7. Okt. Das Resultat der Abstimmung in dem Kirchenstaat ist folgendes: Eingeschriebene Wähler 167,548, abgegebene Stimmen 135,291, davon stimmten 133,681 mit „Ja“, 1507 mit „Nein“; 103 Stimmzettel waren ungültig.

Florenz, 11. Okt. Ein königl. Dekret verkündet die Einverleibung von Rom und der Provinzen des Kirchenstaats. Dem Papsst bleibt seine Würde, seine Unverletzbarkeit, seine persönlichen Souveränitätsrechte. Im Wege der Gesetzgebung werden die Bedingungen für die Wahrung der Exterritorialität des Papsstes und seiner freien Ausübung der geistlichen Autorität festgestellt. Lamarmora ist zum Statthalter des Königs in den römischen Provinzen ernannt.

London, 7. Okt. Die Regierung ist sehr mit Projekten beschäftigt, die zwischen Preußen und Rußland im Gange sind und die orientalische Frage betreffen. Die Karte von Europa soll umgestaltet und ein Congress berufen werden.

London, 8. Okt. Aus Madrid wird vom 8. Okt. gemeldet: Der Minister des Aeußern Sagasta erklärte in einer Kommission der Cortes, Frankreich habe nach der Unterredung Bismarck's mit Favre die Vermittlung Spaniens nachgesucht. Spanien habe dieselbe abgelehnt.

Petersburg, 8. Oct. Preußen macht Massenankäufe in russischen Schafspelzen. Die russischen Journale sehen darin die Ueberzeugung Preußens, daß der Krieg nicht sobald ein Ende nehmen werde.

Welchen Eindruck die Nachricht von der Katastrophe von Sedan auf die Deutschen am stillen Weltmeer gemacht hat, mag man aus folgenden Sätzen des in San Francisco erscheinenden California Democrat vom 4. Sept. ermessen: „Deutschland ist erstanden seit Jahrhunderte langem Schlaf. Nicht länger mehr wird man seine Zerissenheit verewigen und seine gesequenen Fluren zum Schlachtfeld Europas machen. Seit gestern besteht eine große Deutsche Nation, die das erste Wort mitpricht in dem Rathe Europas. Stolz weht sein Banner in den Lüften, und gegen seine Annahung kennt es von heute an keine Antwort mehr, als die mit dem Schwerdt. Das größte Ereigniß des letzten Jahrtausends ist an uns vorübergegangen, und doch war der Tag ein Tag wie jeder andere. Wir werden unseren Kindern und Kindeskindern von dem Tage erzählen, und diese werden uns beneiden, daß wir ihn durchlebt. O wer gestern in Deutschland hätte sein können von dem Jubel einer Nation, die zum ersten Mal zum Bewußtsein der vollen Würde ihrer Nationalität gelangt, die mit Blut den Schimf abgewaschen, den der Uebermuth eines fremden Abenteurers ihr aufzuladen versucht!“ Die Siegesnachrichten hatten die deutsche Bevölkerung in San Francisco aufs Höchste begeistert und einen Enthusiasmus auch äußerlich hervorgerufen. Die freudigsten Kundgebungen und Siegesfeiern werden aus einer Reihe von Städten in Amerika gemeldet. (S. M.)

Redaktion, Druck und Verlag der O. W. Kaiser'schen Buchhandlung.